

Warum heilt Homöopathie? Eine längst fällige Antwort

Samuel Hahnemann: Heilkraft muss erschlossen werden | *Renate Siefert*

„Du musst dir wohl mal einen anderen Arzt suchen“, meinte unser Freund, der Internist. Er hatte seit drei Monaten versucht, meine sehr schwächende Durchfallerkrankung zu kurieren. Ich lebte unter Medizinern. Mein Mann war Mediziner, da gab es Kollegen aller Fachrichtungen, eine Hausapotheke voller Medikamente, die eifrig geschluckt wurden. In meinem Fall half nichts. Durch die zunehmende Schwäche war ich ängstlich geworden, ich traute mich kaum noch aus dem Haus. Ich wusste von einer Homöopathin, die vor kurzem eine Praxis eröffnet hatte. Ich bat sie um eine Behandlung – schaden könnte es ja nichts. Sie gab mir Tröpfchen, täglich zu nehmen. Nach zwei Tagen waren die Ängste weg, nach einer Woche der Durchfall und die Schwäche. Und ich bat sie, mich in Homöopathie zu unterrichten. Nun arbeite ich bereits seit 30 Jahren als Homöopathin. Neurodermitis, viele Erkrankungen des sogenannten rheumatischen Formenkreises, Gallenkoliken, grippale Infekte und Heuschnupfen – alles kein Problem: Dass homöopathische Medizinen heilen, auch bei sogenannten „unheilbaren“ Krankheiten, erlebe ich jeden Tag.“

Nur, warum Homöopathie heilt, darauf scheinen nicht einmal Homöopathen eine Antwort zu wissen. Das macht es auch so schwierig, diese Heilkunde verständlich zu kommunizieren und ihre Wirkung glaubhaft zu vermitteln. Der Grund dieses Nichtwissens liegt darin, dass der Erfinder der Homöopathie, der Arzt und Chemiker Samuel Hahnemann (1755-1843) seiner Zeit weit voraus war, wie es bei genialen Menschen oft der Fall ist. Er wurde nicht verstanden. Zudem hatte sein Nachlass eine abenteuerliche Geschichte, die dazu führte, dass die Erkenntnisse seiner späten Jahre breiten Kreisen im Grunde genommen erst seit 1987 zugänglich sind. Das „Organon der Heilkunst“ enthält Hahnemanns Vermächtnis; ein Buch, das wegen seiner altmodischen Sprache und Schachtelsätzen in Überlänge eigentlich nicht lesbar ist. [2] Hahnemanns Entdeckungen wurden bereits zu seinen Lebzeiten verteufelt und lächerlich gemacht. Auch heute geistert durch alle Medien die Mär, diese Mittelchen seien bis zur Unkenntlichkeit verdünnt, wie „ein Tropfen

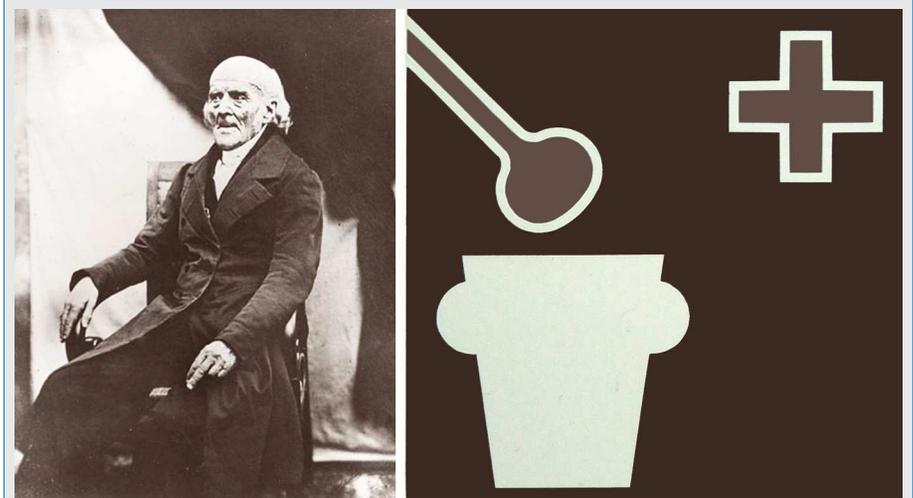


Abb. 1: Samuel Hahnemann erschloss die Heilkraft von Substanzen über den Prozess der Potenzierung. (Bilder: Wikimedia Commons, pixabay)

im Bodensee“, da sei nichts drin, das seien reine Placebos, mit denen diese unverantwortlichen Homöopathen ihre Patienten hinter Licht führen.

Kein Apotheker steht da einmal auf und erklärt den Nichtwissenden, dass die homöopathischen Arzneien keineswegs nur verdünnt sind, sondern in geduldiger Arbeit stundenlang in einem Mörser verrieben werden. Diese bis dato in der Arzneimittelherstellung nicht bekannte Methode ist die Erfindung von Samuel Hahnemann. Er nannte sie „Potenzierung“ oder „Dynamisierung“ (von griechisch dynamis = Kraft, Energie). Als Chemiker und Naturwissenschaftler war er ein großer Experimentator und als Arzt ein sorgfältiger Beobachter. Er war fasziniert von dem Magneten: Ein Magnet wird hergestellt aus einem einfachen Eisenstab, der ständig in eine Richtung gerieben wird. Unter dieser Prozedur entwickelt sich der Eisenstab zu einem Magneten, der nun eine ganz andere Kraft besitzt. Aber – so Hahnemann – diese Kraft schlummerte ja bereits in dem einfachen Eisen, sie war nur noch nicht erschlossen.

Wäre das ständige Reiben vielleicht eine Methode, um die Heilkraft von Pflanzen, Mineralien, Metallen und tierischen Produkten zu erschließen? Dass die größten Gifte die größten Heilmittel sind, ist Ärzten seit

Jahrhunderten bekannt. Nur, wie kann es gelingen, diese Gifte für den menschlichen Organismus verträglich zu gestalten? Denn ein nur verdünntes Gift hat immer noch giftige Wirkung – die berühmten Nebenwirkungen. Hahnemann wollte eine nebenwirkungsfreie Medizin finden. Das ist ihm gelungen durch die Potenzierung. Durch die Potenzierung der Substanzen setzt Hahnemann diese einem Energetisierungsprozess aus und erhält energiegeladene Substanzen, deren schlummernde Heilkraft so erschlossen werden kann.

Die Potenzierung – ein Energetisierungsprozess

Für die Potenzierung einer heilkräftigen Pflanze, z. B. von Digitalis, dem Fingerhut, wird zunächst eine Mischung hergestellt: In einem Mörser wird Milchzucker mit einem kleinen Teil der Pflanze im Verhältnis 100:1 gemischt. Diese Mischung wird eine Stunde lang verrieben zur ersten Stufe der Potenzierung (C1). Für die zweite Stufe wird in einem weiteren Mörser wieder eine Mischung hergestellt: 100 Teile Milchzucker und 1 Teil der Potenzierung der ersten Stufe. Wiederum wird eine Stunde verrieben, wir erhalten die zweite Stufe (C2). Für die dritte Stufe wird in einem weiteren Mörser wieder eine Mischung hergestellt und verrieben: 100 Teile

Milchzucker und ein Teil der potenzierten zweiten Stufe (C3). Wir haben also drei Stunden verrieben und eine 1., eine 2. und eine 3. Potenz erhalten. Weil das Mischungsverhältnis 100:1 war, nennen wir diese Potenzen „C-Potenzen“ (von lat. centum = hundert).

Von dieser Basis-Verreibung können dann höhere Potenzen hergestellt werden. Diese werden nicht mehr verrieben, sondern in einem Wasser-Alkohol-Gemisch verschüttelt.

Es gibt noch die D-Potenzen (lat. decem = zehn) mit einem Mischungsverhältnis Milchzucker zu Substanz 10:1 und Q- oder LM-Potenzen (lat. quinquaginta = 50.000) mit einem Mischungsverhältnis 50.000:1. Homöopathische Mittel werden mit einem Buchstaben und einer Zahl gekennzeichnet: der Buchstabe zeigt das Mischungsverhältnis an, die Zahl die Anzahl der Potenzierungsvorgänge: Digitalis C200, Phosphorus D12 oder Belladonna LM30. Über die genaue Zubereitung einzelner Substanzen gibt das Homöopathische Arzneibuch (HAB) Auskunft. [3] Manche Apotheken stellen die Potenzen selber her; in der Regel werden homöopathische Arzneimittel aber von pharmazeutischen Firmen geliefert.

Die resonante Verreibung

Eine Verreibung zu machen gilt in Apothekerkreisen als eine langweilige Tätigkeit. Schließlich sitzt man drei Stunden über dem Mörser, um eine Basis-Potenz herzustellen. Es war Witold Ehrler, der eine besondere Entdeckung machte: Wenn man alles niederschreibt, was einem während der Verreibung durch den Sinn geht, entsteht ein Verreibungsprotokoll. Liest man es im Nachhinein, so kann man feststellen, dass all dies

Erleben direkt mit dem Wesen der verriebenen Substanz zu tun hat. Er stellte auch fest, dass jede Verreibungsstufe unterschiedliche Aspekte des Heilmittels zeigt und dass eine zusätzliche vierte Verreibungsstufe in großer Klarheit das Wesen des Heilmittels zeigt. Zusammen mit Jürgen Becker gründete er so eine Forschungsreihe zur „C4-Homöopathie“. [4]

Seit 1998 widme ich mich in stillen Stunden gern einer resonanten Verreibung. Anders als Autoren, die nur die vollkommenen Texte der 4. Stufe beachten, interessierte mich zunehmend der Prozess, den eine Substanz in den vier Stufen der Verreibung durchläuft. Mir ist aufgefallen, dass die Texte der Verreibungsprotokolle von der ersten bis zur vierten Stufe alle einen ähnlichen, sehr interessanten Wandlungsprozess zeigen:

1. Die **erste Stufe** zeigt uns ein Chaos wechselnder Themen, Stimmungen und Empfindungen. Wie bei dem Aufbruch zu einer Reise liegt da alles ungeordnet nebeneinander.
2. Die **zweite Stufe** spiegelt uns das Leiden, das dieses Chaos verursacht, innere Kämpfe und Widersprüche werden deutlich.
3. Die **dritte Stufe** zeigt zunächst eine hoffnungslose, oft tödliche Bedrohung und das Versiegen der Kraft, man gibt auf. Dann aber wendet sich aus scheinbar unerklärlichen Gründen alles zu einer neuen Klarheit: Der Ausweg zeigt sich, das Vertrauen in die eigene Kraft wächst. Es ereignet sich eine neue Geburt.
4. Wenn wir bis zur **vierten Stufe** verreiben, zeigt sich eine Wesenheit, die ganz

bei sich selbst angekommen ist. Sie kennt ihre Kraft, ihren Platz im großen Ganzen, sie weiß um ihre Bestimmung. Sie ist eins mit sich selbst, sie ist geheilt.

Eindrucksvoll zeigt sich, was mit den Substanzen während der stundenlangen Verreibung geschieht: Sie erleben den Wandlungsprozess einer neuen Geburt.

Unsere homöopathischen Arzneien durchlaufen unter der Verreibung einen Prozess vom Chaos über Krisen zur Heilung. So tragen sie das Potenzial der Heilung in sich: sie sind geheilte Substanzen, sie sind geheilte Heilmittel, sie sind geheilte Heiler.

Beispiel resonante Verreibung: Viscum album, die Mistel

Um nun erfahrbar zu machen, was in einer resonanten Verreibung geschieht, schauen wir einmal in das Verreibungsprotokoll der Mistel. Verrieben habe ich ein Blatt, eine Knospe und eine Frucht, diese kleine weiße Perle einer frischen Mistel von einem Apfelbaum im Verhältnis 1:100. Ich erhalte also eine C-Potenz. Während der stundenlangen Verreibung entsteht der Text nur sehr langsam. Geduldig schreibe ich alles nieder. Manchmal kommt nur ein Wort oder ein Halbsatz – ich weiß nie, wie es weitergeht, und vertraue, dass alles später einen Sinn ergeben wird.

Mistel – 1. Stufe C1

Es ist so still, das Sterben in diesen Tagen, und ich bin wohl der letzte Überlebende an einem so eisigen Wintertag. Wie ein Sanitäter bin ich immer im Dienst. Man sagt mir

MAUNAWAI
mein Wasser

MAUNAWAI® Kini Tischwasserfilter-System

✚ **Getestet und geprüft** durch 4 unabhängige Institute in Deutschland und der Schweiz.

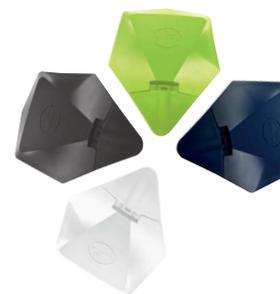
Sie möchten mehr über unsere Filter erfahren?

Green d'Or GmbH · Adolf-Damaschke-Str. 69–70 · 14542 Werder (Havel)
Telefon +49 3327 5708926 · www.maunawai.de/kini



► REINIGT IHR WASSER ZUVERLÄSSIG VON

- Medikamenten- und Hormonrückständen wie Antibiotika u. Röntgenkontrastmittel
- Schwermetallen und Giftstoffen wie Blei, Kupfer, Asbeste und Pestizide
- Chemischen Rückständen
- Kalk sowie weiteren Feststoffen



●●● made in Germany

nach, ich sei ein Schmarotzer, ich sei gierig, mich an dem Leiden anderer zu laben. Ich siede auf den Ästen der Bäume. Ich habe keine Wurzeln, die Erde kann mich nicht nähren, ich bin ohne Mutter. Ich lebe von dem Ast, der mir Halt gibt, heimatlos, abhängig, immer im Wind. Mein Wirt, der Baum, ächzt. Von Alter, Mühsal und Gebrechlichkeit ist er gezeichnet. Wir haben einen Pakt: Ich gebe ihm Kraft, er gibt mir Nahrung und Wohnung. Ich hadere mit meinem Schicksal. Wie ein Vogel möchte ich davonfliegen. Aber ich bin gefesselt, ausgesaugt, ausgenutzt. Ich wachse. Ich verzweige mich in Schönheit – verzweifelte Schönheit.

Mistel – 2. Stufe C2

Ich gedeihe nicht auf jungen Bäumen; Alter und Gebrechlichkeit ist mein Nährboden. Meine junge Kraft ist von Siechtum umgeben. Wäre ich eine Blume im Zauber der Bienen! Meine Blüten – unscheinbar. Mein Dasein: Arbeit. Es ist ein Kampf, den ich kämpfe ohne je zu siegen. Elend ist mir. Es gibt keine Ruhe. Wäre ich ein Schmetterling, flöge ich doch von Blüte zu Blüte! Aber ich bin immer unter Strom, Tag und Nacht im Dienst, in Sorge um den Baum, der mich rief, weil er nicht sterben will. Ich bin der Arzt am Krankenbett in ständiger Bereitschaft zu nähren, zu heilen, Trost zu spenden. Niemand nimmt mir das ab. Es ist mein Schicksal. Es ist ein Fluch. Welcher Gott hat mich dazu verdammt? Ich bin ein Arzt, gefesselt an das Bett meines Kranken.

Mistel – 3. Stufe C3

Kein Gott hilft mir, wenn ich rufe: „Nimm mir meine Fesseln!“ Der stete Geruch des Kranken widert mich an. Bringt mir denn niemand einmal eine Rose? Fern bin ich allem Leben, gefesselt in den Banden des Todes. Ich höre sein hämisches Lachen; Er weiß, er wird siegen. Mich wird er besiegen, wenn ich atemlos werde. Ich darf nicht loslassen. Ich bin zum Bleiben verdammt.

(Hier auf der 3. Stufe kommt plötzlich – aus unerfindlichen Gründen – die Wende. Hier geschieht die Wandlung, die neue Geburt.)

Ich bleibe. Hier an diesem Ast hängt mein Leben. Im Äther zwischen Erde und Himmel ist mein Platz. In diesem Zwischenreich zu wirken ist mein Privileg. Welcher Gott hat es mir gegeben? Unter meiner schützenden Hand treibt der alte Baum seine Blüte im Frühjahrs. Er formt seine Früchte im Sommer

hinein in die Reife und gibt sie dahin in die Ernte. Ich schütze Wachstum und Reife auch da, wo der Tod seinen kalten Hauch bereits vorüberziehen ließ: Ich habe die Kraft, Lebensräume zu schaffen, wo du, Gevatter Tod, dich sicher wähtest eines leichten Sieges. Gib mir deine Hand, Gevatter, der Ort, an dem ich stehe, gehört noch eine Weile dem Leben. Nur für eine Weile, damit sich dieses Leben vollenden kann und sanft den Kreis schließen, wenn es an der Zeit ist. In mir ist die Kraft der späten Blüte. Sie begegnet dem Welken mit einem Lächeln.

Mistel – 4. Stufe C4

Ich bin der späte Gast, der dich aufsucht, wenn das laute Fest vorüber ist. Leise setze ich mich zu dir und du erzählst mir dein Leben. Mein stilles Hören gibt dir die Kraft, noch einmal in Fluss zu kommen, wo Müdigkeit war und Vergessen. Deine Augen beginnen zu leuchten und du spürst wieder das Blut in deinen Adern. In dein Gesicht kehrt die Farbe zurück. Du spürst dein Leben.

Ich bin der späte Gast, der leise um eine Herberge bittet. Ich komme als Freund. Ich kenne die Kämpfe des Lebens. Meine Anwesenheit, meine bloße Anwesenheit bringt dir Frieden.

Ich schütze das Leben, das sich vollenden will. Ich bin ein stiller Gast. Ich bitte nur darum, ein wenig bleiben zu dürfen, bis die Zeit sich erfüllt hat.

Ich bin ein Bote vom Baum des Lebens.

Die Botschaft der Mistel

Wenn wir den Text des Verreibungsprotokolls lesen, begegnen wir einem Wesen, das uns erzählt, wie es sein Dasein erlebt. Umgeben von Leid und Sterben, schließt die Mistel einen Pakt mit einem hingefälligen Baum. Ein Sanitäter, immer im Einsatz, verleumdet als Schmarotzer, fühlt sie sich ausgenutzt und hadert mit ihrem Schicksal. Gefesselt an ein Krankenbett wünscht sie sich, frei wie ein Vogel zu sein. Gefesselt in tödlicher Bedrohung kämpft sie ihren Kampf.

Dann erlebt sie eine Wende. Sie erkennt ihre Kraft, Lebensräume zu schaffen, wo der Tod bereits seinen Zugriff hatte. Nun empfindet die Mistel ihr Dasein nicht mehr als Fluch, sondern als ein Privileg. Auch der Kampf ist

zu Ende: ihre bloße Anwesenheit bringt Schutz, Leben und Frieden.

Die Verreibung hat der stummen Mistel eine Sprache verliehen. Wir spüren und verstehen, was das Wesen dieses Heilmittels ausmacht. Die Sprache der Botschaften hat etwas Getragenes; wie in einem griechischen Drama werden die Götter verantwortlich gemacht für Fluch und Gnade. Das Geschehen in den Verreibungstexten hat meistens etwas Theatralisches. Das Drama lebt ja auch von Kämpfen, Ausweglosigkeiten und wunderbaren Lösungen. Sehr berührend mutet dann die Sprache der 4. Stufe an. Sie schafft eine Atmosphäre der Einfachheit, Stille und Geborgenheit. An der Sprache erkenne ich immer, dass nicht ich es bin, die sich die Dinge ausdenkt, die da aufs Papier kommen. Es ist die Sprache eines anderen Wesens.

Die Mistel, *Viscum album*, wird in der Anthroposophischen Medizin im Rahmen der Krebsbehandlung eingesetzt. Dies leuchtet ein – geht es doch gerade bei einer so lebensbedrohlichen Erkrankung darum, noch einmal Lebensraum zu schaffen, wo der Tod bereits seine Hand im Spiel hat. In der Homöopathie kennen wir die Mistel als Heilmittel bei rheumatischen Erkrankungen, die sich im Winter verschlimmern („mein Wirt, der Baum, ächzt; von Alter, Mühsal und Gebrechlichkeit ist er gezeichnet“). Mistel ist auch ein Heilmittel bei Krampfneigung wie Epilepsie und Keuchhusten. Die enorme innere Spannung ist auch in den Botschaften zu spüren – „immer unter Strom“ – es gibt keine Entspannung. Ich würde *Viscum album* auch in Erwägung ziehen bei gestressten Therapeuten („gefesselt an das Krankenbett“).

In der homöopathischen Behandlung suchen wir immer das Arzneimittelbild. In der Begegnung mit dem Patienten versuchen wir, das seinem Leiden ähnlichste Heilmittel zu finden. Es gibt eine Resonanz zwischen der Krankheit und der Arznei. Hahnemann nannte es das „Ähnlichkeitsgesetz“. Im Griechischen heißt *homoios pathos*: „ähnliches Leiden“ – das führte für Hahnemanns Heilmethode leider zu dem Namen „Homöopathie“, den (fast) niemand aussprechen kann! Eine resonante Verreibung vermittelt uns in eindrucksvoller Weise ein Gespür für das ähnliche Leiden und das Wesen eines Heilmittels. Das erleichtert uns die Wahl, wenn uns die Mistel in der Gestalt einer Patientin oder eines Patienten begegnet.

Warum Homöopathie heilt

In unserer vom Materialismus geprägten Welt schreit alles nach handfesten Beweisen. Den Beweis, dass in homöopathischen Arzneien „nichts drin“ ist, hat bisher niemand erbracht. Man hielt es wohl auch nicht für nötig, nach einem „Nichts“ zu forschen. Nun haben wir gesehen, dass potenzierte Arzneien im Vergleich zu der Ausgangssubstanz hoch energetisierte Substanzen sind. Wollten wir einen „naturwissenschaftlichen Beweis“ für die Wirksamkeit homöopathischer Arzneimittel erbringen, müssten wir eine Methode finden, die aufzeigen kann, wie sich die Energie einer Substanz unter der Potenzierung von Stufe zu Stufe verändert. Das wurde bisher nicht unternommen, wäre aber möglich, wenn eine geeignete Messmethode angewandt würde. Wir messen Fieber nicht mit der Stoppuhr und ein Erdbeben nicht mit dem Zentimetermaß. Die GDV-Bioelektrographie nach Konstantin Korotkov schiene dafür geeignet. [5] Sie kann den energetischen Zustand von Substanzen und Organismen sichtbar machen und messen. Das wäre möglicherweise ein physikalischer Weg.

Das Wesen der Dinge erschließt sich uns aber nicht durch physikalische Messungen und chemische Analysen. In meinem Buch „Der Weg der Homöopathie. Warum sie wirkt – wie sie heilt“ stelle ich resonant verriebene Heilmittel vor. [1] Wir werden Zeuge des Wandlungsprozesses und der neuen Geburt der Mittel: Bambus, Ginkgo, Thuja, Synadenium, Meersalz und der Seide.

Seide, Sericum coconum, und Synadenium, die „Planta Milagrosa“, die Wunderpflanze aus dem Regenwald, sind neue Heilmittel für die Homöopathie mit atemberaubender Heilkraft.

Mit der resonanten Verreibung gewinnen wir Erkenntnisse über das Wesen unserer Heilmittel. Wir werden dabei selber zum Instrument, das beobachtet und Resonanz gibt. Wir loggen uns sozusagen in das System „Mistel“ ein und geraten in das morphische Feld (Rupert Sheldrake) dieses Wesens. Wir nehmen Energien wahr, die uns erreichen, und durch diese Wahrnehmung formt sich in uns eine Anmutung, die wir in Sprache übersetzen können.

Ich habe lange geforscht, um zu verstehen, was da eigentlich geschieht, wenn wir in Resonanz gehen mit den Dingen. Hinweise

fand ich im tibetischen Buddhismus, in der Quantenphilosophie, in der Hirnforschung und in den Erkenntnissen von Rupert Sheldrake.

Wir müssen uns in unserer Kultur ja sehr anstrengen, um zu beweisen, dass so etwas wie eine resonante Verreibung keine Spinneerei ist.

Einfacher machte es mir Don Agustin, ein bekannter Heiler aus dem peruanischen Regenwald. Als er von meiner Methode hörte, wusste er sofort, dass es bei dieser Art Verreibung darum geht, sich mit dem Geist der Pflanze in Verbindung zu setzen. So ließ er mir gleich sieben seiner Heilpflanzen zukommen. Ich habe sie verrieben und hatte keine Ahnung, um welche Pflanzen es sich handelte. Dass es heftige Gifte waren, habe ich gespürt. Don Agustin bekam die Texte in spanischer Übersetzung. Er war begeistert – der typische Charakter seiner Heilpflanzen war deutlich zu erkennen. Eine schönere Bestätigung für die Authentizität der Ergebnisse resonanter Verreibung können wir uns nicht wünschen.

Samuel Hahnemann war ein engagierter und unermüdlicher Forscher. Dass Materie Energie und Information ist, hat er bereits 100 Jahre vor Albert Einstein geahnt.

Durch Potenzierung veränderte er die Energie der Mittel und setzte sie so einem Heilungsprozess aus. So tragen diese Medizin die Information der Heilung in sich, sie sind, wie wir gesehen haben, geheilte Heiler.

„Wie eine Ansteckung, so ganz auf immateriellem Wege, soll die Arznei den Kranken erreichen und in ihm wirken“, meinte Hahnemann. Er kannte noch keine Bakterien und Viren, aber das Phänomen „Ansteckung“. Heute würden wir sagen: Als heilsame Information sollen sie in dem Kranken wirken ([1], S.171-176). Und das tun sie seit 200 Jahren.

Literaturhinweis

- [1] Siefert, Renate: *Der Weg der Homöopathie. Warum sie wirkt – wie sie heilt.* Neue Erde, 2016
- [2] Hahnemann, Samuel: *Organon der Heilkunst* (6. Auflage). Haug, 1987
- [3] *Homöopathisches Arzneibuch. Amtliche Ausgabe.* Deutscher Apotheker Verlag Stuttgart o.J.
- [4] Becker, Jürgen: *Neue Welten der Homöopathie und der Kräfte des Lebens* (Bd.1). Mit C4-Texten von Witold Ehrler. IHHF, 2000
- [5] Korotkov, Konstantin G.: *Human Energy Field. Study with GDV Bioelectrography.* Backbone Publishing Co. 2002



Renate Siefert

Diplomierte Ehe- und Familientherapeutin, Heilpraktikerin seit 1987 und in eigener Praxis für Klassische Homöopathie und Psychotherapie in Reichelsheim/Odenwald tätig. Ausbildung in Klassischer Homöopathie bei Sybille Mussler-Figue, Otto Eichelberger und Vassilis Ghegas (Athener Schule). Unterrichtstätigkeit: Einzelausbildung in Klassischer Homöopathie

Kontakt:

renate-siefert.de



Fachausbildung zum Klinghardt-Therapeuten

WER. Menschen in Heilberufen.

WIE. Ausbildung in Einzelmodulen.

WAS. Lebendige Methode mit Zukunft.

WARUM. Erfolgreiche Praxis.



MEHR.

Besuche unsere kostenfreie Informationsveranstaltung am 29.04.2017 in Frankfurt.

ANMELDUNG.

machdichaufdenWeg.de